

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 47 (1943-1944)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Heimat  
**Autor:** Bergmann, Hilda  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671675>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bar — das Schweizerkreuz. Lustig und majestätisch zugleich beginnt die Fahne zu flattern. Unterdessen hat der Wind schon neue Arbeit bekommen. Unten am Fuße des Fahnenmastes ist ein mächtiger Holzstoß in Brand gesteckt worden. Knisternd greifen die Flammen in das dürre Holz, und bald schlägt eine züngelnde Lohe empor — ein lebendiges Symbol der Freiheit. Um das Feuer herum stehen die Bewohner der ganzen Talschaft. Die einen blicken hinauf zu der flatternden Fahne und zum sternensüßenden Himmel, die andern schauen sinnend in das Feuer. Und während die Kirchenglocken zu läu-

ten anfangen, geht allen diesen Schweizern das Herz auf von überquellender Heimatliebe, und der Mund aller, auch derjenigen, welche nicht mehr jung an Jahren, wohl aber im Herzen jung geblieben sind, tut's kund:

„Wir sind die jungen Schweizer,  
Laßt hoch die Fahne wehn!  
Laßt uns den Weg der Ahnen,  
Zur Freiheit weiter bahnen,  
Und niemals stille stehn!  
Vorwärts, vorwärts, in eine neue Zeit,  
Und sei's zu Frieden oder Streit;  
Mein Blut ist jung, stark meine Hand,  
Und dein mein Herz, o Vaterland!“

-er.

## Heimat

Und wäre die Heimat ein Streifen Lands,  
entlegen, dürftig und karg,  
kein Fleck auf Erden ist so voll Glanz,  
kein Name so zwingend und stark.

Und wär' sie Gebirge, von Nebeln umbraut,  
ein Nachbar ewigem Eis,  
wär' sie von südlichen Meeren umblaut,  
zypressenbestanden und heiß,

wäre sie Heide mit Torf und Moor,  
wachholderbewachsen und arm  
und dennoch: aus treibenden Wolken hervor  
schien' die Sonne wie nirgends so warm,

kein Fleck auf der Welt ist so vielgeliebt  
und keiner so schmerzlich vermißt.  
O Herz, für das es noch Heimat gibt,  
weißt du, wie reich du bist?

Hilda Bergmann

## Gemeinde, Föderation, Eidgenossenschaft

Gedanken zum 1 August von Hermann Weilenmann

Bevor die Schweiz geschaffen werden konnte, mußten die Gemeinden entstehen.

Als die drei Länder der Urschweiz vor nunmehr 652 Jahren ihren ewigen Bund schlossen, reichte Uri nur vom See bis zur Schöllenschlucht und über den Klausen, aber seit frühester Zeit ist es in drei Kirchgemeinden eingeteilt: Altdorf mit dem Gelände am See, Bürglen und das Schächental, reußaufwärts Silenen. Schwyz umfaßte außer der Mulde zwischen Roßberg, Fronalpstock und Rigi das Muotatal. Unterwalden war in die zwei Gemeinden Nid und Ob dem Wald geschieden, unter den Dörfern errang Stans zuerst Autonomie.

Wenn auch das Territorium dieser Zwerg-

staaten äußerst geringen Umfang hatte und ein solches Alpenvolk nur aus wenigen Familien bestand, so war doch jedes noch groß genug, um in vielfache Parteiungen zu zerfallen. Auch hier trennten Herkunft, Wohnsitz, Stand, Vermögen, Tüchtigkeit und Interessen die Menschen; Freundschaften und Feindschaften spalteten und banden die Bevölkerung wie anderswo. Wenn die Männer der ganzen Talschaft sich begegnen wollten, hatten sie immerhin beschwerliche Wege zurückzulegen, und die Bergbauern, Hirten und Säumer waren nicht in allem gleichen Geistes. Zudem riß die Scheidung in Freie und Unfreie die Bevölkerung auseinander; Kirchen und Adel hatten sich Land und Hörige in den Tälern angeeignet,